

Historische Nachrichten.

XIII. Stück.

Bayreuth, den 29 März 1769.

Von dem Markt und der Bogthey Nehau.

5.

Von den in der Schwefniz befindlichen Perlenmuscheln habe ich folgendes angemerkt gefunden. „Im J. 1731. wurde das Perlenhaus ober dem Eilenhammer an den Gränaubach erbauet. Denn nachdem der vormalige Amtsrichter Theobald in Selb, dessen Voreltern aus Böhmen mit ihm im dreißigjährigen Krieg daher gekommen waren, es mit einem sächsischen Müller an der Elster also verabredet hatte, daß er in die ihm mit Fischen zugeschnittene Fäßer Perlenmuscheln laden sollte: so brachte er solche heimlich heraus, besetzte damit den Mann bey Berneck, hiesigen und noch 4 andere Bäche, sie kamen aber nur vornämlich in diesen beiden, und am meisten in der Gränau oder Schwefniz fort, wiewohl sie hier nicht so groß als dort, dahingegen desto häufiger wurden. Die Bauern, Juden und andere Leute nahmen Muscheln daraus, und unter andern zog einmal ein Knecht, welcher den von Reizenstein zu Dengenreut bey seinem Weinbruch wartete, eine dergleichen Perle heraus, daher sich dessen Gemahlin derselben mehr bringen, und sie hernach bey einem Schlosser in Nehau bohren liese. Als nun dadurch die Sache ruchtbar wurde: so zog der Herr Marggraf diese Fischerey als ein regale an sich, und verbot die Entwendung der Muscheln, dergleichen man viele im Wald zerschlagen und vergraben fand, bey hoher Strafe, bestellte Joh. Pet. Merenzky, dessen Eltern

gleichfalls aus Böhmen hieher gekommen waren, einen Jäger zum Perlenhüter und gab ihm dieses Haus zu bewohnen., Ob schon diese Nachricht viel Wahrheit in sich enthält und in Rehau gemeiniglich, sonderlich was den Ursprung der Perlenmuscheln in hiesigen Gewässern-betrifft, also ertheilet wird; so scheint sie doch noch manches unrichtiges zu enthalten und ohne Prüfung der angegebenen Umstände hingschrieben zu seyn. Denn wenn gleich wahr ist, daß Joh. Theobald, Richter und Pächter des Amts Elb vom Jahr 1691. bis 1705. gewesen; wahr, daß in der Elster bey Delwitz und Plauen und nur 3 Stunden von Rehau gerade gegen Morgen in einem zum Rittergut Unterfreiberg gehörigen und bey Reberereuth eine Stunde unter Adorf in die Elster rinnenden Forellenbächlein viele dergleichen Muscheln angetroffen werden; wahr, daß das Perlenhaus erbauet, ein Aufseher bestellet: c. worden; auch wahr seyn kann, daß die Frau von Reizenstein den ersten Gebrauch davon in dasiger Gegend zu machen gewußt habe; so läßt sich doch die vorgegebene heimliche Entwendung eher reden und schreiben, als wirklich vollenden. Es gründet sich diese Erzählung nur auf die Beschuldigung der Sachsen und wird durch andere gegründete und glaubwürdigere Nachrichten gar vernichtet. Der hochfürstl. Brandenburg Culmbachische Bergrath, Medicinæ Licentiat und Burgermeister zum Hof, H. Joh. Wilh. Kretschmann sel. hat in denselben Jahren alle Mineralien und Naturalien des Fürstenthums Bayreuth sorgfältig aufgesucht und im J. 1741 eine Sammlung zu einer Berghistorie des Marggrafthums Brandenburg-Bayreuth in 2 Theilen geliefert, dazu in eben dem Jahr der 3te Theil mit der Aufschrift: Marchionatus Brandenburgico-baruthinus subterraneus (e) kam. In dem Anhang zu diesem letzten Theil ist marchionatus brandenburgico baruthini hydrographia physica enthalten, und in dessen 2ten Stücke von den in den Flüßen und Bächen enthaltenen Perlenmuscheln folgende Nachricht gegeben: „Alle alte Wahlenbüchlein, die von fundigen Orten hiesiges Landes etwas aufgezeichnet haben,

gedenken öfters, daß man um den Fichtelberg gute Perlen finde. Man hat hiesiges Land zu unsern Zeiten alles vor Fabeln gehalten. Endlich geschah es, daß gegen das J. 1735 ein Bauer zu Pilgramkreuth ein Pferd hatte, welches ein Fell auf einem Auge bekam. Ein anderer sagte ihm, er sollte aus einem Bach etliche Muschel-Schnecken nehmen, das Fleisch heraus werfen, die Muscheln aber zu Pulver brennen und dem Pferd in das Aug blasen. Der Bauer ließ durch seine Kinder aus dem Grünerbach, allwo dergleichen Muscheln gar häufig lagen, diese Schnecken hohlen, um das Fleisch herauszunehmen, wovon er die Schalen brennen und auf obige Art brauchen wollte. Die Kinder richteten ihres Vaters Befehl aus, fanden aber bey Herausnehmung des Fleisches kleine weise schöne runde Kügelin, welche sie in aller Einfalt und Unschuld einsteckten, und hernach damit als Kinder öfters spielten. Diese sogenannte Kügelin sahen endlich andere Leute, die sie besser als die Kinder und ihr Vater gekennet haben mögen, fragten daher, wo sie solche bekommen, die ihnen dann darauf die Wahrheit sagten. Es fanden sich bald Leute, die obige Muscheln häufiger suchten und viele davon zertrümmerten. Dieser Vorgang kam endlich vor hohe Landesherrschaft, die diesen Bach untersuchen ließ, da man hierauf wirklich keine Perlen in Muscheln antraf. Es wurde davon gleich ein großes Geschrey, und da man in Meissen, wo man dergleichen Schnecken hat, ein solches hörte, kamen einige auf die Gedanken, es müßten diese bayreuther Perlenmuscheln aus Sachsen entwendet und hieher getragen worden seyn, welches aber im Grunde falsch ist. Ich gab mir darauf Mühe dieserley Muscheln in hiesigen Wassern genauer zu untersuchen. — Diese — dicke starke und große Muscheln, so öfters 6—7. Zoll lang, sind diejenigen Perlenmuscheln, die man hiesiges Landes und darinnen Perlen findet — habe ich in besagten Grünerbach dergleichen Muscheln gefunden. Denn da ist die Saale, sonderlich von Oberkoyau bis nach Hof unter ihren gemeinen Muscheln bisweilen mit einer guten begabet, welche viel-

leicht aus dem Grönerbach (f) darein gestoßen worden. Der Delsnitzbach bey Bernitz ist nebst einer Strecke des Manns, worin sich dieser Bach ergießet, mit guten dergleichen Schnecken besetzt. Außer diesen 2 bekannten Orten habe ich in einem Bächlein, so über den Fahrweg auf der hohen Straße von Hof nach Rautendorf gehet, in dem Ködizerbach (Gößera) in dem Selbistfluß bey der Geigersmühl am Wege von Helmbrechts nach Mönchberg, dergleichen feine, starke und gute Muscheln gefunden. — Außer besagten Gegenden. — ist mir nur vor kurzen eine Relation zu Handen gekommen, nach welcher man gegen das Jahr 1671 bey Frankenberg über Pegnitz seine Perlenmuscheln gefunden habe, wovon mir vor gewiß gesagt worden, daß die Besitzer dieses Ritterguts Frankenberg durch etliche Secula hindurch in ihren Lehenbriefen von dem Durchlauchtigsten Hauß Brandenburg mit der Perlenfischeren und Perlenbach, ordentlich beliehen seyn sollen. Da nun dieses also beschaffen; so ist der Verdacht, daß man nämlich hiesige Perlenmuscheln aus Sachsen in hiesiges Land gebracht habe, ganz falsch, ja es erhellet aus angezogenen Lehenbriefen des Guts Frankenberg, daß man hiesiges Landes schon lange Perlen gefunden und vielleicht noch eher, als solche in Meissen bekannt worden.

